

**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel  
**Herausgeber:** A. Vogel  
**Band:** 39 (1982)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Säureregen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-970006>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wird ihm durch das Verhalten der Mutter zuteil. Sollte sie das nicht anspornen, ihr Leben möglichst natürlich zu gestalten, indem sie sich von allem Aussergewöhnlichen, Schädigenden abwendet?

Je ausgeglichener und normaler sich das Leben einer Mutter während der Schwangerschaft abwickelt, um so beglückender wird die Geburt eines gesunden Erdenbürgers sein. Warum nicht lieber ein wenig Ungemach ertragen, statt voreilig zu einer erleichternden Tablette zu greifen? Warum sich einer Hausbar mit bedenklichen alkoholischen Getränken bedienen, um bis Mitternacht Fernsehdarbietungen, aufregenden Filmen gewachsen zu sein?

Wie aufregend wirkt doch aufreizende, berausende Musik, während ungestörter Schlaf Mutter und Kind wunderbar aufbaut. Warum mehr essen und trinken als zur Erhaltung des Lebens notwendig ist? Unvernünftiges Sonnenbaden kann mit Sonnenbrand und Fieber enden, was auch das werdende Leben unheilvoll in Mitleidenschaft ziehen kann.

Es wäre besser, sich ehrlich einzugestehen, dass offene oder versteckte Leidenschaften für das Kind noch wesentlichere Bedrohungen darzustellen vermögen, denn es ist gezwungen dabei mitzuschwingen. Wird es dadurch geschädigt, dann muss es unschuldig leiden, während der Mutter die ganze Schuld zuzuschreiben ist, was ihr voll bewusst sein sollte. Ja, wenn sich sogar Kinder der Tragweite ungünstiger Verhältnisse

bewusst werden können, wieso sollte dies nicht auch im Blute einer werdenden Mutter liegen?

Eine lustige Begebenheit erzählte uns nämlich einmal eine Gymnastiklehrerin, die ihren aufgeweckten Erstgeborenen frühzeitig wissen liess, was es für sie bedeutete, in anderen Umständen zu sein. Der verständnisvolle Kleine war von da an sehr besorgt um das Wohlergehen eines solch grossartigen Geschenkes. Eines Tages äusserte er der Mutter gegenüber ein drolliges Bedenken. Er sagte: «Du wirst sehen, das Kind bekommt gelbe Zähne». Als ihn die Mutter zu beruhigen versuchte, lehnte er mit entschiedener Begründung ab: «Du wirst sehen, das Kind ist in dir und isst in dir und putzt sich nicht die Zähne. Du wirst sehen und staunen!» Wäre jede Mutter um ihr Kind so besorgt wie dieser kleine Bruder, dann müsste man wohl weniger zu Warnsignalen greifen.

Also nochmals die Aufforderung zu zweckdienlichem Pflichtbewusstsein, denn es ist seitens unseres Schöpfers nicht nur ein grosses Vorrecht, sondern auch ein unbezahlbares Geschenk, einem Kind den Eintritt in das Leben ermöglichen zu können. Dabei handelt es sich allerdings auch um eine grosse Verantwortung, denn wieviel hängt doch vom Gebaren der Mutter ab, dass durch eine normale Geburt auch ein gesundes, zufriedenes Kind ins Leben treten kann.

## Säureregen

In Radio und Television, in der Presse, in Vorträgen und Diskussionen, überall äussert man sich beängstigend über den Säureregen, der zurzeit Pflanzen, Tiere und Menschen plagt. Viele Leute fragen sich, was das eigentlich sei, dieser Säureregen? Woher kommt er, wie ist er entstanden? War das früher auch so, oder macht er sich erst jetzt bemerkbar? All diese Fragen beschäftigen heute erregte Gemüter. Es ist nötig, dass man darauf eine Antwort gibt. Früher war es nicht so. Vor 50 oder 70 Jahren hat man diesen Begriff weder gekannt

noch vermutet, dass Säure vom Himmel herunter kommen und derartige Schädigungen und Gefahren bewirken könnte. Davon hat man damals nichts gewusst. Aber woher kommt eigentlich dieser lästige, immer bedrohlicher werdende Säureregen?

Immer wenn Material verbrannt wird, sei es im offenen Feuer, in einem Explosionsmotor, ob es sich um feste, flüssige oder gasförmige Materialien handelt, bilden sich gasförmige Verbrennungsrückstände, die in die Atmosphäre entweichen.

Deshalb hat man in der Industrie hohe Schornsteine gebaut, damit diese Gase in höhere Luftschichten gelangen und nicht direkt in bewohnte Stadtteile dringen und die Einwohner belästigen. Mit der enormen Entwicklung der Industrie sind die Abgase und Säuremengen immer grösser geworden, und die Natur war nicht mehr in der Lage, diese Stoffe aufzunehmen und zu neutralisieren. Somit ist dieser Gas- und Säuremantel, der sich vor allem über den Industriegebieten konzentriert ausbreitet, zu einem gesundheitsgefährdenden Faktor geworden. Die Konzentration ist oft so stark, dass man zuerst bei den Pflanzen die schädigenden Wirkungen bemerkt: Bäume sterben ab, Nadelbäume werden braun, Laubbäume bekommen gelbe, gerollte Blätter, die dann verwelken und abfallen. Plötzlich ist der ganze Baum tot. Beim Menschen sind die Folgen nicht so gut sichtbar, wie bei den Pflanzen, aber genau so wie die Pflanzen leiden, krank werden und sterben, verhält es sich auch beim Menschen. Das Knochensystem leidet, denn Säuren sind verbindungsfreudige Stoffe, die sich eben mit Basen, und vor allem mit Kalk sehr leicht chemisch verbinden. Es gibt weitsichtige Ärzte, die behaupten, dass schwächliche Personen durch diesen steten Einwirkungseffekt der Säure, die man Tag und Nacht einatmet, krank werden und in Verbindung mit bereits vorhandenen gesundheitlichen Schwächen sogar daran zugrunde gehen. Nun wird sich doch jeder fragen, ob man da nichts unternehmen könnte, um zu verhindern, dass diese Säuren weiterhin vermehrt entstehen. Sicherlich könnte man das. Der Staat müsste die Industrie zwingen, diese Säuren zu neutralisieren, bevor sie die Kamine verlassen und sich mit der Luft vermischen. Technisch ist dies ohne weiteres möglich. Aber wenn der Staat solche strengen Massnahmen erlässt, dann jammern die Fabrikanten, weil ihnen die Anlagen zu teuer sind, und man laufe Gefahr, nicht mehr konkurrenzfähig zu sein. Viele Industriezweige wären gezwungen, ihre Produktion aufzugeben, wenn sie die Kosten für die Entgiftungsanlagen selbst

aufbringen müssten. Verschiedene Industrien haben es heute sowieso sehr schwer, weil sie mit der asiatischen, vor allem der japanischen Konkurrenz um ihren Marktanteil schwer kämpfen. Und gerade die Japaner sind es, die für Entgiftungs- und Neutralisationsanlagen von Schadstoffen aus der Industrie möglichst wenig Geld ausgeben, um im Westen die Preise zu unterbieten und den Markt zu erobern.

Vor 20 Jahren habe ich ganz Japan bereist und viele neue Fabriken und Industrieanlagen im Aufbau gesehen. Europäischen und amerikanischen Unternehmern teilte ich meine Sorgen mit, dass wenn diese hunderte von Fabriken einmal voll arbeiten, sie uns wirtschaftlich eine Krise oder sogar eine Katastrophe auslösen könnten. Damals haben die Industriellen, sowohl in Amerika wie in Europa, meine Ansicht belächelt und behauptet, die Japaner könnten nur nachahmen, billige Produkte auf den Markt werfen, aber niemals konkurrenzfähige Qualitätswaren erzeugen. Viele teilten diese Ansicht und wiegten sich in Sorglosigkeit, aber die Wirklichkeit sah etwas anders aus. Als Beispiel sei die Autoindustrie genannt. Japan produziert als kleines Land viel mehr Autos als das grosse Amerika, das einmal einen Riesenvorsprung in der technischen Entwicklung und in der Produktion von Autos hatte. Die Mentalität der Japaner war in der Hinsicht sehr eigenartig; ich habe es selbst mit Omega-Uhren erlebt. Die Japaner haben Omegas nachgemacht und diese Uhren unter der Marke Omega verkauft. Ich weiss um die Diskussionen unserer konsularischen Vertreter mit den Japanern. Sie konnten nicht begreifen, dass eine haargenau nachgebauete Omega-Uhr nicht als eine Omega angesehen werden kann. In Bezug auf Markenschutz und den Rechtsbegriff für geistiges Eigentum hatten sie kein Verständnis. Die Schweiz musste sehr massiv werden, um diesbezüglich ihre Rechte durchzusetzen. Zudem haben die Japaner einen ganz grossen Vorteil, der in einem gewissen industriellen Nationalismus besteht - wenn man so sagen darf - und jeder einzelne Arbeiter ist bestrebt, seine Firma voranzu-

bringen und damit auch sein Land. Er arbeitet nicht nur des Lohnes wegen allein, sondern, um mit seiner Arbeitsleistung der Firma und dem Land einen Dienst zu erweisen. Diese Arbeitsethik schlägt sich in der Qualität wie in der Quantität nieder. Dem reinen Lohnarbeiter im Westen, der nur darauf bedacht ist, viel zu verdienen, aber weder an seiner Firma noch an der Weiterentwicklung seines Landes interessiert ist, hat der Japaner viel voraus. Noch schlimmer wird es der industriellen Welt ergehen, wenn China mit seinen Millionen arbeitender Menschen, die einen noch sehr niederen Lebensstandard führen, industriell erwacht.

Nun, was hat all das mit dem Säureregen zu tun, werden viele unserer Leser fragen? Unser ganzes Wirtschaftssystem ist nur auf Rentabilität, auf Gewinn und auf materielle Erfolge eingestellt. Wenn in einem Lande die Behörde einmal einsichtig wird und die Notwendigkeit der Entgiftung einsieht, dann verliert dieses Land unter Umständen die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Diese Schlussfolgerung ist nicht aus der Luft gegriffen. Das zeigte mir eine Erfahrung, die ich vor 20 Jahren in Amerika machte. Ich war damals im Westen der USA und konnte feststellen, dass enorme Mengen schädlicher Abfallstoffe aus dem Osten nach dem Westen transportiert wurden, und diese giftigen Substanzen, die aus dem Kriege stammten, wurden in Bleitanks im Pazifik versenkt.

Ich habe mich entsetzt und bei führenden Wissenschaftlern der California-Universität vorgeschrieben. Einer der Professoren, den ich persönlich kannte, übriger Schweizerischer Abstammung, in leitender Stellung eines Forschungsinstitutes, das auch für militärische Zwecke tätig war, unterhielt sich mit mir über dieses Problem. Er sah das verantwortungslose Handeln der Regierung, denn diese Bleitanks hielten ja nicht ewig. Die Gifte wurden vorher nicht neutralisiert, und wenn diese Bleitanks einmal vom salzigen Meerwasser durchgefressen sein werden, dann gäbe es eine Katastrophe. Ich fragte ihn, ob sie diese Gifte nicht hätten abbauen oder un-

schädlich machen können. Er antwortete, solche Möglichkeit wäre gegeben, jedoch sei eine solche Entgiftungsprozedur mit erheblichen Kosten verbunden. Die verantwortlichen Militärs haben sich über die späteren Folgen keinen Kopf zerbrochen und keine fachkundige Stelle darüber befragt. Man hat einfach von sich aus gehandelt und ging den bequemsten Weg. Ein militärischer Befehlshaber kann ja etwas anordnen und befehlen, ohne ein Verständnis für Chemie zu haben und ohne fachlich geschulten Leuten Gehör zu schenken. So kommt es leider zu Unglücksfällen, und es hat schon viele gegeben, die erst bekannt wurden, wenn tragische Folgen – mit vielen Opfern an Menschenleben – auftraten. Der König «Materie» herrscht heute sehr souverän über die Erde. Er geht rücksichtslos vorwärts, ob schon dabei Pflanzen, Tiere und Menschen leiden. Die Erde wird dadurch vergiftet, geschändet und verdorben. Gott als Schöpfer hat den Menschen die Erde rein und sauber übergeben, mit wunderbaren Naturgesetzen, die eigentlich selbstreinigende und -regenerierende Funktionen offenbaren. Und wenn das Schädigende und Zerstörende nicht über ein gewisses Mass hinausgeht, dann ist die Erde fähig, mit ihren biologischen Funktionen alles wieder zu regenerieren, zu entgiften, sowohl auf der Erde wie im Meere. Aber heute besteht die grosse Gefahr, dass dieses wunderbare System der Regeneration und Selbstreinigung überfordert wird und die Erde völlig aus dem biologischen Gleichgewicht fällt. Es ist nur gut, dass es im Buch der Bücher eine Stelle gibt, die besagt, wie mit einer prophetischen, warnenden Botschaft: «Ich werde die verderben, die den Erdkreis verderben». Millionen Menschen sind heute schon zur Ansicht gekommen, dass eine wirkliche Reinigung, eine befriedigende Änderung unserer Verhältnisse nicht mehr von menschlichen Systemen, seien es politische, religiöse oder wirtschaftliche, kommen kann und dass nur Gott der Allmächtige noch fähig ist, diesen Unkrautgarten, der immer mehr degeneriert und vergiftet wird, wieder in Ordnung zu bringen.

Nun, was können wir aber tun, bis es so weit ist? Säuren können nur mit basischen oder alkalischen Stoffen verbunden und neutralisiert werden. Die wichtigsten bekannten Säuren sind Phosphor, Schwefel, Fluor und Chlor. All diese Säuren können vor allem mit Kalk gebunden werden. Kalk ist ein wunderbarer Stoff. Wenn diese Säuren gebunden sind, dann verlieren sie ihre Aggressivität und Giftigkeit. Es gibt phosphorsaurer Kalk usw. Wenn wir also den Schädigungen dieses Säureregens entgegenwirken wollen, dann müssen wir als Gärtner und Landwirte zum Düngen viel Kalk verwenden, sei es nun Algenkalk oder Knochenmehl. Man kann auch mit Kalk Bäume und Pflanzen spritzen, um so die Säure zu binden. Sie wird durch Regen wieder abgewaschen. Man kann auch innerlich durch kalkreiche Nahrung diese Säuren binden helfen. Kohlrabi, vor allem die Stengel und die jungen Blätter von selbstgezogenen Kohlrabi, sind sehr kalkreich. Das innere von Kohl und Kabis, das weiche Mark, kann man raffeln und unter die Nahrung mischen. Erdbeeren enthalten viel Kalk und auch Feigen und Haselnüsse.

Es gibt sehr viele weitere kalkreiche Nahrungsmittel, die jetzt von grosser Bedeutung sind, wie z. B. Gerste, Vollreis, Sojamehl, Weizenkeimlinge, Bohnen, Brunnenkresse, Endivien, Petersilie, Spinat, Aprikosen. Sie haben viel Kalk als basischen Stoff zur Verfügung, um Säuren zu binden. Auch das Urticalcin, das man den Kindern, der heranwachsenden Jugend, schwangeren Frauen regelmässig geben soll, ist ein guter Kalklieferant, der viel Säure binden kann. Ob es den Behörden gelingt, die Schraube anzuziehen und die Industrie zu zwingen, diese Säuren zu neutralisieren, damit sie nicht die Luft weiter vergiften, ob es gelingt, die Autos und alle Explosionsmotoren vom Ausstoss an Gift zu befreien und ob die Industrie das der ausländischen Konkurrenz gegenüber verkraftet, das wird uns die Zukunft zeigen. Aber alles, was gegen die Naturgesetzmässigkeiten durch einen blinden Materialismus gesündigt wird, geht zu Lasten von Mensch und Tier, und nicht zuletzt auch zu Lasten der Pflanzen, auf die wir ja als Nahrungslieferant angewiesen sind, wenn wir gesund sein und bleiben wollen.

## Rheuma

Eine schmerzhaft und langwierige Krankheit, die Millionen von Menschen plagt und ihnen das Leben, und vor allem die alten Tage sauer werden lässt. Woher kommt sie, was kann man tun? Viele Ärzte sind der Meinung, dass bei Rheumakranken immer eine gewisse Disposition besteht, wenn die Vorfahren unter Rheuma gelitten haben. Dann ererbt man eben eine Neigung dazu, und die Krankheit bricht in der Regel unter gewissen Belastungen aus. Verfolgt man diese Erblinie bis zur zweiten und dritten Generation zurück, dann lässt sich leicht feststellen, dass nicht nur die Veranlagung übertragen wird, sondern auch die Lebensumstände und die Essensgewohnheiten. Gerade da liegt die tiefere Ursache, wie sich Rheuma, im Volksmunde als Übersäuerungskrankheit bezeichnet, entwickeln konnte. Würde man ganz

weit zurück genügend Information erhalten, dann könnte man bestimmt feststellen, dass irgend einmal diese Rheumasymptome entstanden, vielleicht von Generation zu Generation sich verstärkten und mit der Zeit das bekannte Bild dieser schwer heilbaren Krankheit ergaben. Wenn gewisse Dispositionen vorhanden sind, die, wie bereits gesagt, durch Generationen hindurch sich langsam entwickelten, dann bedarf es nur noch der auslösenden Faktoren, um eine Krankheit aktiv werden zu lassen. Eine Metzgersfrau zum Beispiel, die keine Holzschuhe trägt oder keine Schuhe mit Korksohlen und auf kaltem Plättliboden steht, wenn sie im Laden bedient, die immer wieder in den Kühlraum gehen muss, um Ware zu holen, darf sich nicht wundern, wenn sie, erstens durch das lange Stehen, dann durch die